Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung Rüstringens.

Auszug aus der Rostocker Inaugural-Dissertation

von Walter Suhren aus Oldenburg i. O., geb. 29. Juni 1899.

Referent: Herr Professor Dr. H. Mannstaedt.

Rostock 1926.

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

I.

Geographisch-historischer Ueberblick.

Am Jadebusen, unmittelbar westlich von Wilhelmshaven, erhebt sich die jüngste oldenburgische Stadt: Rüstringen. Ihr Stadtbild ist heute mit dem von Wilhelmshaven zu einer Einheit verschmolzen.

Auf Grund des sog. Kriegshafenvertrages von 1853 trat Oldenburg von seinen beiden Landgemeinden Neuende und Heppens, welche sich damals noch über das Gesamtgebiet von Wilhelmshaven-Rüstringen erstreckten, ca. 310 ha und durch Vertrag von 1864/73 weitere 109 ha an Preußen ab. Preußen errichtete hier eine Flottenstation, die 1869 bei der Einweihung den Namen Wilhelmshaven erhielt. Nach Abtrennung des südlichen Teiles der Gemeinde Neuende als selbständige Gemeinde Bant im Jahre 1879 wurden die drei Rüstringer Landgemeinden 1902 zu einem besonderen (staatl.) Amt Rüstringen zusammengefaßt und 1911 zu einer Stadt zweiter Klasse gleichen Namens vereinigt.

II.

Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung Rüstringens seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis zum Weltkriege.

Bald nach Abschluß des Staatsvertrages von 1853 wurde mit den Arbeiten zur Anlegung eines Kriegshafens an der Jade begonnen. Die erste Hafen- und Werftbauperiode dauerte bis 1870, eine zweite umfaßte etwa das Jahrzehnt von 1876 bis 1886; die dritte und letzte, inhaltlich größte, setzte mit der Jahrhundertwende ein und war bei Kriegsausbruch noch keineswegs abgeschlossen. Durch diese Bauarbeiten nahmen die Hafen- und Werftanlagen und -einrichtungen nach und nach ganz bedeutend an Umfang zu.

Die Wilhelmshavener Werft war, obgleich sie in der Zeit von 1870 bis 1914 auch etwa 30 Kriegsfahrzeuge gebaut hat, doch

stets in der Hauptsache Ausrüstungs- und Reparaturwerft. Ihr Betrieb vergrößerte sich im Laufe der Jahre außerordentlich. Die Gesamtbelegschaft betrug Ende 1880 ca. 2 900 Arbeiter, Ende 1890 ca. 3 600, Ende 1900 ca. 6 500, Ende 1910 ca. 8 000 und am 1. 5. 1914 ca. 10 600 Arbeiter.

Auch die in Wilhelmshaven stationierten deutschen Seestreitkräfte sowie die dort und in Rüstringen an Land untergebrachten Truppenteile (Garnison) erfuhren bis zum Kriegsausbruch mehrfach erhebliche Verstärkungen.

Das bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts völlig bedeutungslose wirtschaftliche und soziale Leben im Jadegebiete wurde durch die Schaffung all dieser der Reichsverteidigung dienenden Anlagen und Einrichtungen plötzlich zur Entfaltung gebracht. Und ebenso hat der spätere Ausbau von Hafen und Werft, Flotte und Garnison die letzte, fast ausschließliche Ursache für die weitere ökonomische und soziale Entwicklung dort gebildet. Diese war also keine natürliche, sondern eine künstlich erzeugte und genährte Entwicklung, weil sie auf außerwirtschaftlichen Umständen beruhte. Und da nun letztere wieder als Auswirkungen von Gesetzen, Verordnungen usw. mehr oder weniger plötzlich auftraten, darum vollzog sich jene Entwicklung auch vielfach in lebhaften Sprüngen und Stößen.

Die Bevölkerungsbewegung in Rüstringen ist ein klares Spiegelbild des Werdegangs von Hafen und Werft, Flotte und Garnison. Je mehr Menschen für diese der Reichsverteidigung dienenden Institutionen infolge ihrer Einrichtung und Vergrößerung gebraucht wurden, um so lebhafter war die Zuwanderung und damit das Wachstum der Gesamtbevölkerungszahl. So schnellte diese z. B. gerade bei Beginn der zweiten und ebenso zu Anfang der dritten großen Hafen- und Werftbauperiode sprunghaft und außerordentlich stark in die Höhe.

Hatte bis 1855 noch die Landwirtschaft den Haupterwerbszweig der Bevölkerung Rüstringens gebildet, so war es 1861 bereits die Industrie. Sie blieb es auch weiterhin in ganz überwiegendem Maße. Zur Anlegung und zum Ausbau des Kriegshafens und der Werft sowie namentlich zu deren Betrieb wurden eben immer zahlreichere zur Industrie zählende Kräfte benötigt. Allerdings ging seit den 80er Jahren der Anteil der Berufsabteilung „Industrie" zu Gunsten desjenigen der Abteilung „Oeffentlicher Dienst usw." langsam zurück. Hierin prägt sich der mehr und mehr wirksam werdende Einfluß von Flotte und Garnison im Jadegebiete auf die örtliche Berufsgliederung deutlich aus. Stets befand sich bei weitem die Hauptmasse der Erwerbstätigen in abhängiger Berufsstellung; sie war zumeist als

Arbeiter und Gehilfen in Wilhelmshaven beim Wasser- und Hochbau oder auf der Werft beschäftigt. So erwiesen sich die der Reichsverteidigung dienenden Anlagen und Einrichtungen auch bei der beruflichen Gliederung und der damit in engstem Zusammenhang stehenden sozialen Schichtung der Rüstringer Bevölkerung als die entscheidend gestaltenden Kräfte.

Die gleiche Rolle spielten sie hinsichtlich der landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe. Erstere wurden infolge der durch die Entstehung und Expansion besagter Anlagen und Einrichtungen hervorgerufenen, zunehmenden städtischen Besiedlung Rüstringens mehr und mehr zerschlagen. Die Entwicklung der gewerblichen Betriebe zeigte im wesentlichen folgende Besonderheiten: Stets waren fast nur Kleinbetriebe vorhanden. Diese lebten von der Versorgung der örtlichen Bevölkerung mit den lebensnotwendigen Bedarfsgütern. Soweit dasselbe für die wenigen, doch auch erst in späteren Jahren gezählten etwas größeren (höchstens mittleren) Betriebe nicht ebenfalls zutraf, waren diese Hilfsbetriebe der Werft oder befaßten sich mit der Ausführung zum Teil recht beträchtlicher Aufträge für die Flotte oder Garnison, wodurch sie vielfach überhaupt erst zu etwas größeren Betrieben geworden waren. Während im ganzen genommen die gewerblichen Produktionsbetriebe in Rüstringen im Laufe der Zeit relativ an Bedeutung verloren, gewannen die Distributionsbetriebe mehr und mehr das Uebergewicht. Kennzeichnend ist außerdem die Tatsache, daß das Gesamtpersonal aller Betriebe der Gewerbeabteilungen B und C in Rüstringen schon 1875 nur noch den dritten Teil von der Gesamtzahl der dort ermittelten Erwerbstätigen der entsprechenden Berufsabteilungen ausmachte, daß dies Verhältnis 1907 bei der Gewerbe- bezw. Berufsabteilung B allein sich sogar nur auf 23,5 Prozent und bei der Gewerbe- bezw. Berufsabteilung C dagegen auf 93 Prozent bezifferte. Die angeführten Entwicklungserscheinungen bei den gewerblichen Betrieben Rüstringens sind ein typischer Ausdruck vor allem dafür, daß Rüstringen immer weniger als Betriebsgemeinde, dagegen um so mehr als Wohnsitzgemeinde angesprochen werden mußte, und zwar als Wohnsitzgemeinde einer vorwiegend industriellen Arbeiterbevölkerung, die im benachbarten Wilhelmshaven beim Hafen und auf der Werft ihr Brot fand.

In der Vorgeschichte und dem Werdegang der kommunalen Erwerbsunternehmungen Rüstringens (Wasserwerk, Elektrizitätswerk, Straßenbahn und Sparkasse) sowie namentlich auch des Rüstringer Konsumvereins machte sich der dominierende Einfluß der der Reichsverteidigung dienenden Anlagen und Einrichtungen ebenfalls auf Schritt und Tritt bemerkbar.

Dieser Einfluß äußerte sich bei den Einkommensverhältnissen der Rüstringer Bevölkerung hauptsächlich darin, daß, entsprechend der eigenartigen beruflichen Gliederung und sozialen Schichtung derselben, seit der Mitte der 60er Jahre durchschnittlich mindestens $^9/_{10}$ aller Kontribuenten auf Einkünfte angewiesen waren, die sich in ganz überwiegendem Maße aus Löhnen und Gehältern zusammensetzten und kaum zur Bestreitung des notwendigsten Lebensunterhaltes ausreichten.

Unter solchen Verhältnissen erscheint es durchaus begreiflich, wenn sich die kommunale Finanzlage, zumal da eigenes Gemeindevermögen kaum vorhanden war, fortgesetzt verschlechterte. Mit dem durch die Anziehungskraft von Hafen und Werft, Flotte und Garnison bewirkten rapiden Wachstum der Einwohnerzahl vermehrten und vergrößerten sich die kommunalen Aufgaben natürlich ungemein. Die hierfür erforderlichen Aufwendungen konnten jedoch bei der minimalen Steuerkraft der Bevölkerung nur zu einem immer geringeren Teile aus laufenden Mitteln gedeckt werden. Daher mußte in steigendem Maße zur Aufnahme von Anleihen geschritten werden. Seit Beginn dieses Jahrhunderts gewährten „Reichsregierung und Reichstag in Anerkennung der durch die Marine verursachten Notlage" den Rüstringer Gemeinden sog. „Reichsbeihilfen zu den Gemeindelasten", die bald einen bedeutsamen Faktor im kommunalen Haushalt bildeten. Diese Zuschüsse illustrieren — bildlich gesprochen — wohl am besten die vom Reich ausgehende, künstliche Nahrungszufuhr in den ganzen Rüstringer Wirtschaftskörper.

In den letzten vier Kapiteln dieses Hauptabschnittes wird dann noch die Entwicklung der steuerlichen Belastung der Bevölkerung, des Armenwesens, des Wohlfahrtswesens, der Grundeigentumsverhältnisse und des Wohnungswesens sowie der Schul- und Bildungsverhältnisse ausführlich zur Darstellung gebracht. Hervorgehoben zu werden verdient daraus insbesondere die Entstehungsursache der örtlichen Wirtschaftskrisis vom ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts. Der um 1900 in Angriff genommene großzügige Ausbau des Kriegshafens von Wilhelmshaven sowie der damit in Zusammenhang stehende Plan, das ganze I. Geschwader zum Herbst 1906 von Kiel nach Wilhelmshaven zu verlegen, waren das Signal für eine scharfe Spekulation, die in erster Linie auf dem Boden-, Bau- und Wohnungsmarkte in die Erscheinung trat. Die Bodenpreise stiegen enorm, ganze Straßenzüge schossen wie Pilze aus der Erde. Als dann aber die erwartete Entwicklung ausblieb, der Hafenbau viel länger dauerte, als man gedacht hatte, und die Uebersiedlung des I. Geschwaders nach Wilhelmshaven

sich 4 Jahre hinauszögerte, da kam es in den Kreisen der Grundstücksspekulanten und der Baugewerbetreibenden massenhaft zu Insolvenzen, die schließlich das ganze örtliche Wirtschaftsleben mehr oder weniger stark in Mitleidenschaft zogen. Die Nachwirkungen dieser Krisis machten sich noch bis zum Kriegsausbruch bemerkbar.

III.

Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung Rüstringens während des Weltkrieges.

Die realen Grundlagen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung Rüstringens, als die wir Hafen und Werft, Flotte und Garnison im Jadegebiete erkannt haben, erfuhren während des Krieges, vor allem ganz plötzlich gleich nach der Mobilmachung, eine außerordentliche Vergrößerung. Die Hafen- und Werftanlagen wurden mächtig ausgebaut, der Werftbetrieb ständig erweitert, so daß dessen Belegschaft von 10—11 000 auf über 20 000 Köpfe anschwoll. Der Mannschaftsbestand der während des Krieges mit Wilhelmshaven als dem Hauptflottenstützpunkt der deutschen Seestreitkräfte in dauernder, engster Verbindung stehenden Kriegsschiffe war damals durchschnittlich mindestens 2- bis 3mal so groß, die Garnison von Wilhelmshaven-Rüstringen ebenfalls um ein Mehrfaches größer als vor dem Kriege.

Auf der so wesentlich verbreiterten Grundlage entfaltete sich das Wirtschaftsleben Rüstringens noch einmal zu unerwarteter Blüte. Die Gesamtbevölkerung vermehrte sich, vor allem infolge der Verstärkung der Flotte und Garnison im Jadegebiete, allein von 1914 bis 1915 um 13 600 und von da bis 1918 um weitere 3 000 Köpfe. Sogar die Zahl der Zivileinwohner hob sich von 1914 bis 1918 um 5 200. Lediglich durch Zuwanderung hatte Rüstringen in dieser Zeit rund 3 370 Einwohner mehr gewonnen, als es damals andererseits durch Abwanderung und durch Einberufungen zum Militär (die Ende 1916 bereits die Zahl von 5000 erreicht hatten) verlor. Die insgesamt schätzungsweise 10 000 eingewanderten Zivilpersonen waren fast ausschließlich solche, die bei der Werft Beschäftigung fanden. — Hinsichtlich der Entwicklung der beruflichen Gliederung der Bevölkerung ist insonderheit die Tatsache bemerkenswert, daß am 1. 8. 1918 reichlich 82 % der Gesamtbevölkerung Rüstringens Militärpersonen und Werftbeschäftigte (einschließlich ihrer Angehörigen) waren. — Trotz mancher Stillegungen und Einschränkungen (vornehmlich kleinerer) gewerblicher Betriebe infolge Einberufungen zum Militär, Rohstoffmangel usw. erlebten Industrie und Handwerk, Handel und Verkehr im allgemeinen doch einen erheblichen Aufschwung. Betriebe aller Art, besonders diejenigen der sog. Rüstungsindustrie und des Gastwirtschaftsgewerbes,

partizipierten in beachtlichem Maße an den Gewinnen, die bei der Versorgung von Garnison und Flotte mit den mannigfachsten Bedarfsgütern sowie infolge der durch die Anwesenheit großer Truppenmassen stark gestiegenen Gesamtkaufkraft der Konsumenten zu erzielen waren. — Die Gewinne der kommunalen Erwerbsunternehmungen stiegen ebenfalls beträchtlich. — Kein Wunder, wenn unter solchen Umständen, und namentlich bei den namhaften Erhöhungen der Werftarbeiterlöhne, eine allgemeine, kräftige (nominelle, wahrscheinlich bis zu einem gewissen Grade auch reale) Einkommenssteigerung festzustellen war. — Aus den letzten drei Kapiteln dieses Hauptabschnittes („Das Gemeindefinanzwesen und die steuerliche Belastung der Bevölkerung", „Die öffentliche Versorgung der Bevölkerung mit den lebenswichtigsten Bedarfsgütern und die Ernährungsverhältnisse" sowie „Das Wohlfahrtswesen") verdient erwähnt zu werden, daß die öffentliche Lebensmittelversorgung in Rüstringen während des Krieges im Vergleich zu andern deutschen Städten eine relativ gute gewesen ist. Neben dem Geschick und der Tatkraft der Rüstringer Stadtverwaltung auf diesem Gebiete ist das nicht zuletzt dem Umstande zu verdanken, daß in dem zum Festungsbereich des Hauptflottenstützpunktes Wilhelmshaven gehörigen Rüstringen damals (seit 1916) ein großer, wenn nicht der größte Teil der Erwerbstätigen, nämlich u. a. sämtliche Werftarbeiter, als sog. Schwerarbeiter erhebliche Sonderzulagen an Lebensmitteln erhielt.

IV.

Die wirtschaftliche Entwicklung Rüstringens nach dem Weltkriege bis zur Gegenwart.

Durch den tragischen Ausgang des Krieges und die harten Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles erfuhren die realen Grundlagen der bisherigen wirtschaftlichen Entwicklung Rüstringens eine tiefgreifende Umgestaltung und außerordentlich starke Einschränkung. Die Gesamtkopfstärke der im Jadegebiet untergebrachten Land- und Seestreitkräfte fiel in ganz kurzer Zeit (in ein bis zwei Jahren) von 70—80 000 Mann während des Krieges und ca. 30 000 Mann kurz vor dem Kriege auf nur 4—5 000 Mann! Das schwimmende Material der gesamten deutschen Seemacht und damit auch der hiervon auf Wilhelmshaven entfallende Anteil verringerte sich gegenüber der letzten Vorkriegszeit auf etwa $^1/_{10}$, gegenüber der Kriegszeit natürlich auf einen noch viel geringeren Bruchteil. Die Belegschaft der Wilhelmshavener Werft schmolz nach Ausbruch der Revolution binnen Jahresfrist auf die Hälfte (10—11 000 Mann) und weiter bis auf rund 5 300

Köpfe (1. 3. 1924) zusammen. Um überhaupt weiterarbeiten zu können, mußte die Werft seit November 1918 vier Jahre lang in großem Maßstabe friedenswirtschaftliche Produktion betreiben. Ein Teil von ihr, die sog. Utowerft, wurde sofort vollständig auf Friedensarbeit umgestellt, Anfang 1920 an eine privatwirtschaftliche Organisation (die „Deutsche Werke, A. G.") verkauft und mußte schon 1923/24 wegen Unrentabilität ihren Betrieb gänzlich stillegen. Ein gleiches oder ähnliches Schicksal widerfuhr mehreren Marinehilfsbetrieben. Endlich wurden $^{11}/_{15}$ des ganzen Reichskriegshafengebietes mit allem Zubehör (unter gewissen Einschränkungen) für die privatwirtschaftliche Ausnutzung freigegeben.

Damit waren die der Reichsverteidigung dienenden Anlagen und Einrichtungen im Jadegebiete etwa auf das mit den Bestimmungen des Friedensvertrages in Einklang zu bringende Maß zurückgeführt worden. Dieses werden sie, eben wegen jener Bestimmungen, auf unabsehbare Zeit hinaus nicht wieder überschreiten dürfen. Auf Hafen und Werft, Flotte und Garnison, d. h. — ökonomisch gesehen — auf künstlicher Grundlage, wird sich also aller menschlichen Voraussicht nach nie wieder eine wirtschaftliche Evolution Rüstringens aufbauen können, sondern, wenn überhaupt, so nur noch auf natürlicher, ökonomischer Basis.

Diese bilden heutzutage die sog. Standortsfaktoren der Industrie wie auch des Handels und Verkehrs. Die Untersuchung, ob und inwieweit Rüstringen zur Zeit als Standort für Produktions- und Distributionsunternehmungen in Frage kommt, führt zu einem ziemlich negativen Ergebnis. Vor allem dürfte Rüstringen für transportorientierte Unternehmungen, und das sind heutzutage wohl weitaus die meisten, kaum der geeignete Standort sein. Es fehlt hier insbesondere an einer direkten und leistungsfähigen Wasserstraßenverbindung mit dem Binnenlande (Rheinland-Westfalen).

Nach den vorangegangenen Ausführungen bedarf es keiner näheren Erklärung mehr dafür, daß mit dem starken Zusammenschrumpfen der der Reichsverteidigung dienenden Anlagen und Einrichtungen im Jadegebiete für Rüstringen ein erheblicher allgemeiner wirtschaftlicher Rückgang verbunden war. Um zum mindesten einen Ausgleich hierfür zu schaffen, versuchte die Rüstringer Stadtverwaltung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln, Industrie-, Handels- und Verkehrsbetriebe zur Ansiedlung in Wilhelmshaven-Rüstringen zu veranlassen. Diesen sog. Industrialisierungsbemühungen sind jedoch nachhaltige Erfolge so gut wie gar nicht beschieden gewesen, was in Anbetracht der durchaus ungünstigen standsortsmäßigen Bedingungen des Jadegebietes ja auch nicht weiter verwunderlich sein dürfte. Allerdings gelang es, die Vorbedingungen für die erstrebte Ansiedlung dadurch

wenigstens etwas zu verbessern, daß an die Stelle der recht schwerfälligen Reichsverwaltungsbehörden für die freigegebenen Hafenteile eine beweglichere Organisation, die Wilhelmshaven-Rüstringer Industriehafen- und Lagerhausaktiengesellschaft (Wrihala) gesetzt wurde. Die Abwrackwerften, die hier plötzlich in großer Zahl entstanden und die als typische Gebilde der Inflation mit deren Ende ebenso rasch wieder von der Bildfläche verschwanden, vermochten den wirtschaftlichen Abstieg des Jadegebietes zwar ein wenig aufzuhalten, keineswegs aber zu verhindern. Trotz eines Geburtenüberschusses von über 3 600 Seelen verringerte sich die Bevölkerungszahl Rüstringens (o h n e das kasernierte Militär) vom 1. 5. 1920 bis zum 1. 1. 1926 von 54 279 auf 49 541. Das bedeutet einen reinen Wanderungsverlust von fast 8500 Zivilpersonen!

V.

Rückblick und Ausblick.

Durch die der Reichsverteidigung dienenden Anlagen und Einrichtungen im Jadegebiete, Hafen und Werft, Flotte und Garnison, und mit ihnen ist Rüstringen geworden und gewachsen. Ebenso ist es nach dem Kriege durch sie und mit ihnen in seiner wirtschaftlichen Entwicklung bedenklich zurückgeworfen worden. Ein Wiederaufstieg ist vorläufig nur denkbar, wenn er sich auf natürlicher ökonomischer Grundlage aufbauen kann. Von einer solchen tragfähigen Basis, d. h. von dem Vorhandensein wirklich günstiger Standortsfaktoren für gewerbliche Betriebe aller Art, kann bei Rüstringen-Wilhelmshaven jedoch keinesfalls eher die Rede sein, als bis zum mindesten folgende drei Ziele erreicht sind: 1) eine direkte, leistungsfähige Wasserstraßenverbindung mit den binnenländischen Hauptbezugs- und -absatzmärkten; 2) ein genügend großer, von fremden Einflüssen möglichst unabhängiger Freihafen und 3) Seehafen-Ausnahmetarife in weitestgehendem Maße.